



Das Gründungskonzert am 18. September 1954 im Großen Sendesaal des WDR. Am Pult: Karl Richter.



Der neue Chef: Bruno Weil.

Höhepunkt Holländer

Die **Cappella Coloniensis** feiert ihr 50-jähriges Jubiläum mit einer Sensation: der ersten Einspielung einer Wagner-Oper auf historischen Instrumenten. Von Jörg Hillebrand.

Waren sie nun zuerst da oder der *Concentus musicus*? Den hatte Nikolaus Harnoncourt ja bereits 1953 gegründet. Aber in Köln besteht man darauf, dass die Wiener ihr erstes öffentliches Konzert erst vier Jahre später gaben. Die Cappella Coloniensis hingegen debütierte gleich im Jahr ihrer Gründung, am 18. September 1954 im Großen Sendesaal des (damals noch N) WDR anlässlich des Erscheinens der neuen Göttinger Bach-Gesamtausgabe. Im Publikum saßen neben Musikwissenschaftlern aus dem In- und Ausland auch Bundespräsident Theodor Heuß und Wirtschaftsminister Ludwig Erhard.

Egal, wer zuerst da war – es war für beide Ensembles Platz, denn sie hatten eine Bewegung losgetreten, die nicht mehr aufzuhalten war und in den nächsten Jahrzehnten Musikleben wie Schallplattenmarkt prägen sollte: die historische Aufführungspraxis barocker Or-

chestermusik auf Originalinstrumenten. Die mussten sich die Musiker freilich erst einmal besorgen, in Museen und Privatsammlungen zum Beispiel, und wenn die Originale nicht mehr in spielfähigem Zustand waren, mussten Nachbauten angefertigt werden.

Da die Cappella nie einen Chefdirigenten hatte und die Mitglieder immer nur projektweise aus einem Pool freier Mitarbeiter engagiert wurden, lässt sich ihre Chronik am besten anhand der Redakteure gliedern, die beim WDR jeweils ihre Geschicke leiteten. Das waren in fünfzig Jahren nicht mehr als drei: Eduard Gröninger (1954-76), Klaus Neumann (1976-98) und Richard Lorber. Gröninger gründete das Orchester und machte es weltweit bekannt. Neumann erweiterte das Repertoire um die Wiener Klassik und wagte sich mit Rossini-Opern bis ins 19. Jahrhundert vor. Richard Lorber verstärkte die musiktheatralischen Akti-

vitäten und krönte die Entwicklung nun zum Jubiläum mit der weltweit ersten Einspielung einer Wagner-Oper auf Originalinstrumenten.

Ausgesucht hat man sich den „Fliegenden Holländer“, und zwar in der frühesten bekannten Partiturversion, der so genannten Pariser Urfassung von 1841. Warum, wird mancher wohl fragen, wurde hier wieder einmal der Wille des Komponisten ignoriert und eine frühere Fassung gewählt, von der er sich später distanziert hat? „Weil“, ant-

worten sind zahlreiche Äußerungen überliefert, dass er die Oper noch einmal umarbeiten wollte.“

Die Unterschiede zu der 1896 von Felix Weingartner besorgten Ausgabe, in der das Werk heute weithin bekannt ist, wurden bei der Aufführung am 13. Juni in der Essener Philharmonie offenkundig: In der Urfassung ist die Oper noch einaktig, die drei Aufzüge gehen ineinander über. Das Stück spielt nicht an der norwegischen, sondern an der schottischen Küste, folglich heißt Daland noch Donald, und Erik nennt sich

2006 trennt der WDR sich von seiner Cappella

wortet Lorber seinen potenziellen Kritikern, „es gar keine Fassung letzter Hand gibt, die dem Willen des Komponisten entspräche. Wagner betrachtete den Revisionsprozess zeitlebens als nicht abgeschlossen. Aus seinen letzten Lebensjah-

Georg. Senta ist zwar schon Senta, muss aber ihre berühmte Ballade einen Ganzton höher singen. Generell sind eher leichtere, beweglichere Stimmen gefragt, da diese besser mit den historischen Instrumenten harmonieren.

Und die waren die eigentliche Attraktion der von Bruno Weil geleiteten Produktion. Neben schlanken Streichern mit Darmsaiten und Oberton-reichen romantischen Hölzern, wie wir sie schon von Aufnahmen Gardiners oder Immerseels kennen, durften diesmal die Blechbläser besondere Aufmerksamkeit beanspruchen. Allen voran der tiefste Vertreter: die Ophikleide, die zu jener Zeit im Wagner-Orchester noch nicht von der Basstuba verdrängt worden war. Die Trompeter wechselten zwischen Natur- und Ventilinstrumenten, und in der Horngruppe wurden beide sogar nebeneinander verwendet, wobei Erstere im Piano ganz rein und unschuldig klangen, Letztere hingegen im Forte mächtig schmetterten.

Insgesamt steht die Instrumentierung mit ihren teils grellen Farben der französischen Grand Opéra sehr nahe, weist die Orchestersprache in ihrer Klassizität zurück auf Weber und Rossini, so dass Wagners Verwurzelung in der Operntradition seiner Zeit deutlich wird: Die Urfassung des „Holländers“, so Lorber, „steht am Endpunkt dieser Tradition, aus der heraus Wagner erst später seine eigene Gattung des Musikdramas kreierte“.

Am Endpunkt einer Tradition steht derzeit auch die Cappella Coloniensis, denn 2006 wird der WDR sie aus seiner Trägerschaft entlassen. Durch eine „Mittelverschiebung“, wie es im internen Rundfunk-Jargon so schön heißt, soll eine „neue Kulturhörer-schaft“ gewonnen werden, der man eine Beschäftigung mit historischer Aufführungspraxis offenbar nicht zutraut. Die Musiker haben die Initiative ergriffen, wollen einen Auffangverein gründen, die Namensrechte erwerben und haben Bruno Weil zu ih-

rem Chefdirigenten ernannt. Der freut sich, dass ihm ein „richtiges“ Sinfonieorchester zur Verfügung steht, was auf dem Originalklangsektor immer noch eine Seltenheit ist, weiß aber auch, dass potente Kooperationspartner gefunden werden müssen, um solche Großprojekte auch in Zukunft durchführen zu können. „Viel weiter“ als bis zum „Holländer“ will er dabei allerdings nicht gehen. ■

CD-Tipps

J. C. Bach, Endimione; Bruno Weil; DHM/HM (FF 3/2000)

Liszt, Beethoven-Kantate; Bruno Weil; DHM/HM (FF 7/2001)

Rameau, La guirlande, Zéphyre; William Christie; Warner (FF 9/2001)

Weber, Der Freischütz; Bruno Weil; DHM/HM (FF 2/2002)

Haydn, Kantaten für Esterházy; Andreas Sperring; HM (FF 11/2002)

Weber, Abu Hassan, Sinfonie Nr. 1; Bruno Weil; DHM/HM (FF 1/2004)

Reichardt, Erwin und Elmire; Andreas Sperring; CPO/JPC (FF 6/2004)

Händel, Siroe; Andreas Sperring; HM (FF 6/2004)

Gluck, L'innocenza giustificata; Christopher Moulds; DHM/HM (FF 6/2004)

Radio-Tipp

12.9., 20.05 Uhr, WDR 3:

Wagner, „Der fliegende Holländer“ (Urfassung); Franz-Josef Selig (Donald), Astrid Weber (Senta), Jörg Dürrmüller (Georg), Simone Schröder (Mary), Kobie van Rensburg (Steuermann), Terje Stensvold (Holländer), WDR-Chor, Prager Kammerchor, Bruno Weil
Die Produktion erscheint im Frühjahr 2005 auf CD bei DHM/BMG (Vertrieb: Harmonia Mundi).

Konzert-Tipps

25.9. Essen, Philharmonie;

26.9. Köln, DLF:

Jubiläumskonzerte „Wege zu Beethoven“ (Mozart, M. Haydn, Witt, Beethoven)

James Levine



Münchener
Philharmoniker



OEHMS
CLASSICS